

Württemberg.

[V o m H e e r e.] Die diesjährige Königsparade der Truppen der Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg findet am 26. d. Mts. auf dem großen Exercierplatz bei Cannstatt, diejenige der Truppen der Garnison Ulm am 5. Juni auf der Friedrichsau dortselbst statt.

— Die mit einer wesentlichen Erleichterung des Gepäcks verbundene, n e u g e p l a n t e U n i f o r m der F u ß t r ü p p e n, welche sich von der früheren hauptsächlich durch Umwandlung des steifen Stehfragens in einen bequemeren Umlegfragen auszeichnet, wird bekanntlich gegenwärtig bei den Truppen verschiedener preussischer Armeekorps praktischen Versuchen unterworfen. Sollten sich die letzteren bewähren, so dürfte es dem Vernehmen nach nicht ausgeschlossen sein, daß die neue Uniform nebst Ausrüstung auch bei dem kgl. württ. Armeekorps zur Einführung gelangt. Dem König wurde bereits ein Soldat in der neuen Uniform vorgestellt.

[S t a m m e r d e r A b g e o r d n e t e n.] 64. Siz. Dienstag 15. Mai, Nachm. 4 Uhr. Nach 2monatlicher Pause werden die Verhandlungen des Landtags die am 17. März d. J. abgebrochen wurden, wieder aufgenommen. Auf der L. D. steht: 1) Mündlicher Bericht der Legitimationskommission über die Legitimation eines neu eingetretenen Mitglieds. 2) Behandlung des Einlaufs. — Vor dem Eintritt in die L. D. ergreift Präf. v. Hohl das Wort, um zunächst die Mitglieder des Hauses herzlich willkommen zu heißen. In der Zeit der Vertagung des Hauses ist der Abg. der Stadt Stuttgart Stälin aus dem Leben geschieden. Neben seinem verdienstvollen Wirken und Arbeiten auf dem Gebiet aller gemeinnützigen Veranstaltungen, wie für das Wohl Stuttgart's, hat der Verstorbene auch an den Beratungen der Kammer pflichttreu und überzeugungstreuen Teil genommen. Zum Andenken an den Verstorbenen erhebt sich sodann das Haus auf Aufforderung des Präsidenten von den Sizen. — Im Namen der Legitimationskommission berichtet Dr. Göz über die Ersatzwahl in Ulm, bei der Kommerzienrat Mayser gewählt wurde; der Abgeordnete wird eingeführt und leiht den Ständeeid in die Hand des Präsidenten. — Der Präsident verliest darauf eine an die Mitglieder des Hauses ergangene Einladung von Oberstudienrat Desterlen als dem Vorsitzenden des Ortsausschusses für die Lehrerversammlung zur Teilnahme an dem Lehrertag. — Es kommt eine Reihe von Eingaben zur Berlesung, darunter eine Eingabe des Pfarrvereins betr. die Volksschule, der Stadt Eßlingen um eine eigene Vertretung in der Kammer der Abg. Der Präsident gibt sodann eine Uebersicht über die Gesetzentwürfe und Anträge, welche zur Behandlung kommen werden. Für die kommende Woche sei die Behandlung der Verfassungsrevision in Aussicht zu nehmen. — Egger stellt den Antrag, daß die Beratung über die Wiedereinführung der Wahlkourerte möglichst beschleunigt werde. — v. Schad: Von einem Schieben auf die lange Bank könne keine Rede sein. Der Bericht der Komm. sei längst erstattet. Der Vorwurf des Abg. Egger scheint also mehr auf den Hrn. Präsidenten gerichtet zu sein, als auf die Kommission. — Präf. v. Hohl: Der Abg. Egger könne beruhigt sein. (Heiterkeit) — v. Schad weist darauf hin, daß vielleicht in wenigen Monaten dieselbe Sache von Seiten des Reichs behandelt werde, und deshalb könnte man auch noch etwas warten, wenigstens habe man einige Perechtigung für diese Ansicht. — Fr. Hausmann: Wenn dies im Reich so liege, so sei es keine vergebliche Mühe, wenn der württ. Landtag zur Aufklärung der Regierung die Sache jetzt zur Sprache bringe. — Präf. v. Hohl: Man werde im Laufe der Verhandlungen auf die Sache zurückkommen. — Damit wird die Sitzung um 4³/₄ Uhr abgebrochen. — Nächste Sitzung: Mittwoch 16. Mai, Vorm. 9¹/₂ Uhr L. D.: Beratung des Kommissionsberichts über die Novelle zu den Volksschulgesetzen. („Schw. M.“)

[S t a m m e r d e r A b g e o r d n e t e n.] S t u t t g a r t, 16. Mai. 65. Siz. L. D.: Beratung des Kommissionsberichts über die Novelle zu den V o l k s s c h u l g e s e z e n. Präf. v. Hohl eröffnet die Sitzung um 9³/₄ Uhr. Am Ministertisch: Kultminister Dr. v. Sarwey mit Regierungsrat Dr. Habermaas. — Zunächst berichtet der Ber. Erst. Prälat Dr. v. Sandberger eingehend über die Beschlüsse der Kommission. Als Redner sind angemeldet die Abg. Eggmann, Egger, Kollmann, Dentler, Klaus, Kiene. Die Tribünen sind vollständig überfüllt, meist von Teilnehmern am Lehrertag.

S t u t t g a r t, 15. Mai. Deutsche Lehrerversammlung. Gegen 700 Gäste hatten sich zu dem um 3¹/₂ Uhr heute-Nachm. veranstalteten Festmahle im Festsaale der Viederhalle eingefunden. Die Tafelmusik hatte die Kapelle Brem übernommen, die unter dem lebhaften Beifall die beliebtesten Melodien der deutschen Opernmusik zc. zc. zum besten gab. Am Tische der Ausschußmitglieder hatten Oberstudienrat Desterlen und der I. Präsident des Lehrertags Halben (Hamburg) in der Mitte Platz genommen. Halben weist auf das württ. „Furchtlos und treu“ hin, ein Wort, das für eine Lehrerversammlung besonders passend erscheint, das aber auch das württ. Herrscherhaus seit Jahrhunderten zur Wahrheit gemacht hat. Die Herrscher Württembergs haben allzeit furchtlos für ihre Untertanen t. eu gewirkt, für des Reiches Macht und Größe gegen den Erbfeind furchtlos gekämpft und nachher für Kunst und Wissenschaft, für das Unterrichtswesen so viel gethan und stets das höchste Interesse für das letztere gezeigt, wie der Besuch der Lehrmittel-Ausstellung durch den König und die k. Prinzen und Prinzessinnen bewiesen hat. Wie andererseits auch die Hohenzollern für das Erläutern der Kultur Alles thun. Welchen Wert der Kaiser auf das Schulwesen legt, ist bekannt, und so haben die Lehrer Deutschlands allen Grund den König von Württemberg und Kaiser Wilhelm am heutigem Tage

hoch leben zu lassen; „sie leben hoch“! Jubelnd erfüllten die Hochrufe den Saal und stehend wurde die Nationalhymne angehört. Clausnitzer (Berlin) II. Präsident, toastirt auf die schöne Stadt Stuttgart, die Brautmutter des Hochzeitspaares Lehrertag und Lehrerverammlung, Dem Rat Fischer dankt dafür und läßt die hochverdiente Lehrerschaft Deutschlands leben, worauf Lehrer Wink (Stuttgart) sein Hoch auf die Führer, namentlich auch die Präsidenten des Lehrertags, ausbringt, Oberstudienrat Desterlen gedenkt des deutschen Volkes, „auf daß es glücklich sei und frei!“ (Allgemeiner Beifall.) Honold-Langenau bringt ein Hoch aus auf den Ortsausschuß Krieg-Stuttgart toastet auf die Festgäste aus Württemberg und namentlich aus dem ganzen Reich.

(Schw. M.)

S t u t t g a r t, 16. Mai. Die 2. Hauptversammlung der Allg. Deutschen Lehrerversammlung begann heute Vorm. 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vorträge über Schulaufsicht (Hef Rektor Köhler-Breslau) und deutsche Rechtschreibung (Hef. Wittelschullehrer Klemm-Heilbronn).

S t u t t g a r t, 15. Mai. Seitens der kgl. Regierung ist die Genehmigung zu einer Lotterie aus Anlaß der im August hier stattfindenden allgemeinen deutschen Bäckerausstellung erteilt worden. Zur Ausgabe gelangen 20 000 Lose à 1 M. Die Zahl der Gewinne ist 870, darunter 300 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 12 000 M.

E h i n g e n, 11. Mai. Die Person, welche den Brand in S t e t t e n veranlaßt hat, wurde in einem sechzehnjährigen Mädchen des Bauern Wiffel entdeckt. Das Mädchen hat das Stroh in der Scheuer angezündet, wodurch dann zwei Scheuern einäschert wurden. Die junge Brandstifterin soll geistig ziemlich beschränkt sein.

— In S m ü n d passierte einem verheirateten Tagelöhner, Vater von 5 Kindern, das Unglück, daß ihm beim Steinklopfen trotz einer Schutzbrille ein Stein in das rechte Auge flog und dasselbe derart verletzt wurde, daß es nicht ausgeschlossen ist, ob der Unglückliche, welcher auf dem linken Auge schon erblindet ist, jetzt auch noch dieses Augenlicht einbüßt.

— In G r o ß b o t t w a r hat sich ein bedauerlicher Unfall bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung der Böttwarthalbahn zugetragen, indem einem Söhnlein des Gerbers Bertsch durch eine zu stark mit Pulver geladene Flinte, deren Lauf zerprang, der linke Arm schwer verletzt wurde.

— Das Schöffengericht in T ü b i n g e n verurteilte eine Dienstmagd wegen Diebstahls im Rückfall zu 7 Monat Zuchthaus. Die Magd hatte einem Kind den Geldbeutel abgeschwagt und 2 M. daraus gestohlen.

W e i n g a r t e n, 14. Mai. Vexen Samstag kam es in der Wirtschaft zum Wamm hier zwischen 3 Gästen zu einem kurzen an sich bedeutungslosen Wortwechsel, als plötzlich einer der Streitenden zum Messer griff und dem Unterhändler R. einen lebensgefährlichen Stich am Halse beibrachte, so daß sofort ein heftiger Blutstrom dem Munde entquoll. Das Gericht muß vorläufig davon absehen, den schwer Verwundeten zu vernehmen. Der Thäter wurde sofort in Haft genommen.

Deutsches Reich.

— Ein J a s e r a t v o n 1640. Da sah es doch ganz anders im Handel und Gewerbe aus als heute. Man höre: Isaak Mackel in Nürnberg zeigte im Jahre 1640 sein Geschäft folgendermaßen an: „Isak Mackel, Barbier, Perückenmacher, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt und schneidet die Haare vor zwei Krücker und Buttel und Pomade obendrein. Macht und flickt Schuh und Stiefel, läßt Ader und setzt Schrotklob ganz gern; lernt in die Häuser Kondition und anderen Tanz, verkauft Parfirmiry aller Art, Papier, Stiefelwichs, gesalzene Häring, Honigung, Kürschchen, Mausfallen und andere Konvekts, herztärkende Wurzel, Kartoffeln, Bratwürst und andere Gemüß Isaak Mackel.“

In Augsburg, in einer der fashionabelsten Straßen der Stadt, lebt laut „A. M.“ in einem schönen Gebäude seit langem eine Beamtenfamilie. Zum Leidwesen des Herrn Gemahls, eines höheren Beamten, hat die Gattin eine sonderbare Liebhaberei gefaßt. Die — in übrigen hochgebildete Dame — schwärmt für Mäuse, und Dienstmägde, welche diese niedlichen Tierchen unzart behandeln, sind sicher, nur kurze Zeit in Stellung bei der betreffenden Familie zu sein. Der Salon der Dame, ein prächtig möbliertes und besonders mit schweren Vorhängen sehr reich ausgestattetes Gemach ist der Lieblingsaufenthalt der Mäuse. Dort tummeln sie sich in überraschend großer Anzahl überall herum. Zu gewissen Tageszeiten kommt die Schutzpatronin der Mäuse ins Zimmer, worauf die „Tierchen“ hundertweise sich um ihre Schützerin scharen und mit Fleisch und anderen Speisen abgefüttert werden. — Jeder nach seinem Geschmack!

— Um den K a i s e r z u s e h e n, ist in S p a n d a u am Donnerstag ein junges Mädchen mit dem Kopf buchstäblich durch eine Fensterscheibe gerannt Als Se. Majestät die Breitenstraße passierte, eilte auch das Dienstpersonal eines Hauses nach den Vorderräumen; eine Küchenfee stürzte direkt vom Kochherd fort und lief schnurstracks auf ein Fenster zu, das sie für geöffnet hielt. Sie stieß aber heftig mit dem Kopf gegen die Glasscheibe des geschlossenen Fensters und saß plötzlich in der zersplitterten Scheibe fest. Der Kaiser, der den Vorgang wahrgenommen hatte, lächelte unwillkürlich über diesen „Zwischenfall“. Das Mädchen ist mit einigen Schrammen im Gesicht davon gekommen.

N e g e n s b u r g, 14. Mai. Ein hiesiger Briefmarkensammler, Hr. Kaufmann Baierdorfer, hatte das seltene Glück, dieser Tage auf eine Annonce hin eine Mauritius-Marke zu 2 Pence vom Jahre 1847 (blau) um den horrenden Preis von 4000 M. nach Hamburg zu verkaufen. Das ganze Album, in welchem sich unter über 3000 verschiedenen anderen diese Glückmarke befand und verkannt worden war, wäre früher bereits um 400 M. käuflich zu haben gewesen.

— Ueber das schon erwähnte Eingreifen des Kaisers bei dem Brande in **S a t o w** bei Spandau bringt der Anz. f. d. Havelland noch einige Einzelheiten: In dem Bemühen, bei der Vergung des Viehs aus den brennenden Ställen helfend einzugreifen, wollte der Kaiser in einem Stall, dessen Dach schon brannte, einen Hühnerhahn fassen, um ihn ins Freie zu tragen, damit das andere Hühnervolk nachkomme. Der Kaiser verfehlte den Hahn, und ein neben ihm stehender Mann ergriff das Thier; es entwand sich aber wieder und entlief in das Innere des Stalles. Da sagte der Kaiser: „Na, wenn der Hahn denn nicht anders will, dann mag er verbrennen!“ Die Matrosen in ihrer weißen Tracht sahen bald aus wie die Schornsteinfeger; auch die Kleidung des Kaisers und der ihn begleitenden Offiziere konnte von Schmutz und Ruß nicht frei bleiben. Dem Kaiser fiel auch ein brennendes Stück Holz auf den Arm, wobei der Rockärmel durchbrannte. In Folge des Brandes wurde auch das Zeltdach des Salondampfers „Alexandra“ durch Flugfeuer in Mitleidenschaft gezogen. Auf Befehl des Kaisers sind jedem bei den Vöscharbeiten beschäftigt gewesenen Matrosen 20 M. ausbezahlt worden. — Der Kaiser wird am Sonntag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam eine Deputation der städtischen Behörden von München empfangen, die ihm den Dank der Stadt für das Belassen der Schack'schen Gallerie in München aussprechen will.

— **D e r K a i s e r a l s — G h e s t i f t e r**. Unter diesem Titel erzählt ein Berliner Berichterstatte folgende reizende Geschichte: Ein Garbeschütze aus Groß Lichtersfelde unternahm dieser Tage in Begleitung zweier Damen einen Ausflug nach Potsdam, um sich den Park von Sanssouci anzusehen. Von den dreien wußte eben niemand Bescheid, als ihnen der Zufall einen Gardejäger in den Weg führte. Mit dem richtigen Scharfblick hatte eine der Damen den schmucken Jäger als Führer ansersehen, und die er sträubte sich auch nicht im mindesten, das ihm angetragene Amt zu übernehmen. Die Naturschönheiten waren aber bald für den Gardejäger und seine Begleiterin zur Nebensache geworden, und als die Stunde der Trennung nahe, hatten sich beide bereits zu tief in die Augen geschaut. Ein Pfiff der Lokomotive, ein kurz r. Händedruck, und das junge Mädchen befand sich nach Berlin unterwegs. Aus seligen Träumen wurde es aber plötzlich emporgeschreckt, denn es hatte eine Hauptsache vergessen, nämlich den Verehrer nach dem Namen zu fragen. Obgleich eine Zusammenkunft in Berlin geplant war, so verging doch Tag auf Tag, ohne daß beide sich fanden. Da griff das von Sehnsucht gepeinigete Mädchen zu einem ganz sicheren Mittel, indem es brieflich die Hilfe des Kaisers zur Ermittlung des Zukünftigen anrief. Das in den obersten Kriegsherrn gesetzte Vertrauen sollte in vollstem Maße gerechtfertigt werden. Im Instanzenwege wurde vom Generalkommando des Gardekorps nach dem Jäger geforscht, der sich denn auch freiwillig als der vermischte Liebhaber zu erkennen gab. Es war der Gardejäger L. von der dritten Kompagnie, der alsbald mit Urlaub nach Berlin in die Arme der glücklichen Braut eilte.

Die **B e l e u c h t u n g** des **N o r d - D i s e e - K a n a l s**, die fast durchweg mit elektrischem Licht erfolgen soll, wird nach den veröffentlichten Plänen umfangreich werden. Längs der beiden Ufer sollen in Entfernungen von je 250 Meter 25 Normalkerzen starke Glühlampen auf 4 Meter hohen Pfosten angebracht werden. Die Zahl dieser beträgt ungefähr 1000. Die Schleusenanlagen werden durch je 12 Bogenlampen erhellt, die Einfahrten durch farbige, weit wirkende Lichter bezeichnet. Nur an den Stellen, wo der Kanal durch Seen führt, sind Delgasbojen vorgesehen. Die Anlage soll aus den besten deutschen Stoffen hergestellt und am 1. April 1895 in Betrieb gesetzt werden. Die elektrischen Maschinen finden in Holtzau und Brunsbüttel Aufstellung und erhalten Dampf aus den Dampfkesseln, die zum Betriebe der Motoren angelegt sind.

Ausland.

P r a g, 16. Mai. Ein Trupp halbwüchsiger Burschen durchzog gestern Abend die Straßen und schlug in mehreren Häusern, die deutsche Straßentafeln mit schwarzgelben Farben trugen, die Fensterscheiben ein. Die Menge wurde mehrmals von der Polizei zerstreut und eilte schließlich in wilder Flucht nach dem Vorort Břzkow, wohin ihr die Polizei folgte.

L o n d o n, 16. Mai. Die Droschkentischer beschlossen in einer Nachts gehaltenen Versammlung, heute zu streiken.

A t h e n, 7. Mai. 350 Erdstöße in einem Tage — derartige Ausdehnungen hat das verheerende Naturereignis seit den letzten Tagen angenommen! Athen selbst lebt seit 10 Tagen in einer schrecklichen Angst. Der Erdboden wird fortwährend von mehr oder weniger starken Stößen erschüttert und die Telegramme von Lokrida melden ein Unglück nach dem andern. Die Stadt Atalanti und die umliegenden Dörfer sind vom Grund aus zerstört; von 3000 Häusern sind kaum 300 stehen geblieben, und selbst bei diesen zeigen die Wände von oben bis unten gehende Risse. Die Zahl der Toten übersteigt 300 und die der Verwundeten wird auf über 1000 geschätzt. Von allen Seiten kommt Hilfe, in Form von Geld, Kleidern, Nahrungsmitteln, Betten u. s. w. Regierung und private Wohlthätigkeit arbeiten Hand in Hand, um den Verunglückten und Obdachlosen zu helfen; aber das Elend ist so namen-

los groß, daß nichts destoweniger Manche der von der Katastrophe Betroffenen sich in der bittersten Not befinden. Armes Griechenland, über das dieser Jammer gerade zu einer Zeit kommen mußte, in der die Nation schon in Folge unglücklicher ökonomischer Verhältnisse genug zu leiden hatte!

B o s t o n, 16. Mai. Gestern brach im Southendviertel eine große Feuersbrunst aus, die sich mit furchtbarer Schnelligkeit ausbreitete. Die Vöschmannschaft mußte mehrere Feuersprizen unter den brennenden Trümmern verlassen. 500 Familien sind obdachlos geworden; der Schaden beträgt mehrere Millionen Doll.

S ü t t i c h, 15. Mai. Die Polizei hat einen gewissen Müller als Urheber des anarchistischen Anschlags in der Rue de la Paix verhaftet. Der Verhaftete soll geständig sein.

S ü t t i c h, 16. Mai. Der Anarchist Müller legte ein umfassendes Geständnis bezüglich der Dynamitanschläge in der Kirche Saint Jacques und der Rue de la Paix ab, auch nannte er seine Mitschuldigen.

Z ü r i c h, 15. Mai. Ueber den Morbanfall in einem hiesigen Gasthaus werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Ein Gast aus Stuttgart, Familienvater und Inhaber einer Fabrik, hatte sich tags zuvor beim Wirt über ein ungebührliches Benehmen des Portiers beklagt und der Wirt darauf dem Angestellten die Stelle gekündigt. Am Sonntag kam der Gast heim ins Hotel und mußte an dem mit Stiefelputzen beschäftigten Portier vorbei; er scherzte mit dem Zimmermädchen, bevor er in sein Zimmer trat. Da stürzte der Portier wie wütend auf ihn los, hieb ihm die Wächsbürste über den Kopf und, als der Gast sich zur Wehre setzte, griff er in die Tasche und drei Revolvergeschosse knallten. Der erste streckte den Gast tot nieder; der zweite galt dem Wirt, der auf den Knall des ersten herbeieilte, verfehlte aber glücklicherweise sein Ziel; der dritte verwundete das Zimmermädchen, das jämmerlich um Hilfe schrie, in der Gegend der Hüfte. Dann sprang der offenbar von seiner Wut ganz besinnungslos Gemachte in sein Dachzimmer hinauf und gab sich selbst durch einen vierten Schuß (in den Mund) den Tod. Das ziemlich schwer verletzte Mädchen wurde ins Spital geschafft. Der Portier ist ein gewisser Engelbert Frei von Ober-Ehrenbingen (Wargau), der Gast ein Herr Picq, Inhaber eines großen Papeteriegeschäfts in Stuttgart.

— Ueber die Verheerungen, welche bei dem Zusammenstoß in **P o l n i s c h - D i t r a u** zwischen Gendarmen und Arbeitern die Schusswaffen anrichteten, wird der **D. V. Z.** geschrieben, daß sie der furchtbaren Wirkung des Mannlicher-Gewehrs, mit welchem die sieben Gendarmen bewaffnet waren, zuzuschreiben seien. Es ist ein System Mannlicher, das etwas kürzer ist, als das Infanteriegewehr der gleichen Konstruktion. Die Schüsse, welche aus dieser Waffe kamen, waren durchaus solche, welche voll trafen und gleich durch zwei Reihen schlugen. So nur konnte es kommen, daß 21 Schüsse 47 Verwundungen zur Folge hatten, indem jeder einzelne Schuß zwei hintereinander stehende Personen verwundete, indem die Kugel aus dem Körper des Vornstehenden in den des Rückwärtsstehenden ihren Weg nahm. Die Schußkanäle sind auch nicht glatt, was zur Folge hatte, daß die Verwundeten zahlreiche Knochensplinterungen und Knochenbrüche aufwiesen. Vielen Verwundeten wurden die getroffenen Körperteile zerschmettert. Einem der Verwundeten hing das Fleisch des Oberschenkels förmlich vom Knochen herab.

G d i n b u r g h, 15. Mai. Prinz Heinrich von Preußen und andere Offiziere des deutschen Geschwaders beschäftigten hier gestern verschiedene Sehenswürdigkeiten. Bei dem am Nachmittag in der Musikhalle veranstalteten Mittagessen waren der Vizeadmiral Köster mit mehreren hundert Matrosen anwesend. Köster dankte dem Gemeinderat für die dem Geschwader erwiesene Freundschaft und die herzliche Aufnahme, welche die deutschen Geschwader in britischen Häfen immer finden; es seien dies Beweise für die intime gegenseitige Freundschaft zwischen beiden Nationen.

G d i n b u r g h, 15. Mai. Das deutsche Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich ist heute in See gegangen und nach Bergen gefahren. Die zweite Division wird am 12. Mai im Firth of Forth erwartet.

— Bei **M o n f e n a** in der Provinz Sirgenti auf Sizilien erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Räubern, welche 28 mit Waren beladene Maultiere wegzutreiben im Begriff standen. Die Räuber wurden in die Flucht geschlagen; zwei schwer verwundete Räuber wurden gefangen genommen. Während des Kampfes fuhr ein Eisenbahnzug vorüber, derselbe hielt an und die Reisenden schossen aus den Wagenfenstern auf die stehenden Räuber.

B u e n o s A i r e s, 10. Mai. Nachrichten aus Peru melden, daß Caceres zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist.

N e w h o r k, 10. Mai. Der Herald meldet aus Caracas: Das Erdbeben, das heute Nacht stattgefunden, hat die Städte Meriba, Lagunillas, Chiguara, San Juan vollständig zerstört; etwa 10 000 Personen sind umgekommen.

N e w - Y o r k, 16. Mai. Nach einer Depesche aus San Salvador über Panama sollen bei einer Zugentgleisung gegen 300 Personen getötet worden sein. Unter den Reisenden befand sich der Präsident Czeta, blieb jedoch unverletzt.

Handel und Verkehr.

C a n n s t a t t, 8. Mai. Auf dem Viehmarkt waren zugetrieben: 35 Paar Ochsen, Preis 600—1056 M. 122 St. Kühe und Kalb, Preis pr. St. 300—500 M.; 20 St. Kleinvieh, Preis pr. Stück 100—200 M. Der Markt war schwach befahren, wogegen der Verkauf gut.

Auf den Schweinemarkt kamen 26 Pr. Milchschweine, Preis pr. Paar 30—56 Mk.; 166 St. Läufer, Preis pr. St. 30 bis 60 Mk. Verkauf lebhaft, schwache Zufuhr. — Der Krämermarkt war flau, während der Verkauf von Weinbergpfählen, Weingartband und Nebenweiden ein guter war.

Schornborf, 15. Mai. Dem heutigen Viehmarkt war das Wetter sehr günstig, doch wurden dem Markt kaum 400 Stück Rindvieh zugeführt, besonders Zugvieh und Kühe meistens von Händlern. Der Handel zeigte sich ziemlich lebhaft bei hohen Preisen. Für starke Ochsen wurden 800 bis 1050 M., für Zugtiere 600 bis 750 M. pr. Paar bezahlt. Kühe und Kalbinnen kosteten 280 bis 500 M., Jungvieh 150 bis 240 M. je pr. Stück. Der Schweinemarkt war stark befahren und der Verkauf vollzog sich rasch. Milchschweine wurden zu 40 bis 45 M., Läufer zu 65 bis 70 M. je pr. Paar verkauft. Auf dem in der letzten Woche gehaltenen Holzmarkt konnten die Schnittwaaren zu annehmbaren Preisen verkauft werden. Der Verkehr und Verkauf auf dem heutigen Krämermarkt war nicht bedeutend.

Winneben, 10. Mai. Der gestern abgehaltene Jahrmarkt war nicht so besucht, als man bei der guten Witterung annehmen durfte, und klagten die Krämer sehr über geringe Einnahmen. — Der Viehmarkt gestaltete sich dagegen sehr lebhaft, was angesichts der guten Aussichten auf reichlichen Futterertrag nicht anders zu erwarten war. Zugeführt wurden: 177 Ochsen, 136 Stiere, 341 Kühe und 92 Stück Schmalvieh; besonders begehrt waren Kühe und wurden hiefür hohe Preise bezahlt. Ein Paar Ochsen im lebend Gewicht von 28,15 Ztr kostete 1103 M., ein ebensolches mit 27,40 Ztr. 1025 M., somit per Ztr. 38,29 M. Sonst waren die Preise für das Paar Ochsen 800 bis 1000 M., Stiere das Paar 450—700 M., Kühe (das Stück) 300—500 M., Schmalvieh 96—350 M. — Die Zufuhr an Schweinen war außergewöhnlich groß, doch die Anzahl der Käufer noch größer und demzufolge der Absatz bei hohen Preisen außerordentlich rasch; ein Paar Milchschweine kosteten 40—45 M., Läufer per Stück 35—50 M.

Verschiedenes.

Froschäden. Die Kälte in den beiden Nächten vom 4 auf den 5. und vom 5 auf den 6. Mai hat in manchen Landstrichen nicht geringen Schaden verursacht. An der mittleren Mosel sind an wenig geschützten Stellen in den Weinbergen die Reben erfroren. Im Rheingau sank das Thermometer auf — 3° C. In den tiefer gelegenen Weinbergen beträgt der Schaden bis zu 50 Prozent, in den höheren Lagen ist der Schaden geringer; ganz verschont wurde fast kein Weinberg. In dem unteren Maingau hat ziemlich starker Frost nicht allein dem jungen Gepflanze in den Gärten, sondern auch dem Klee und den Frühkartoffeln im Felde und den frischen Trieben und Gescheimen der Weinstöcke bedeutenden Schaden zugefügt. In manchen Weinbergen sind die Hoffnungen auf eine Gute für zwei Jahre vernichtet, da die Gescheine, sowie die Triebe, die das Fruchtholz fürs künftige Jahr bilden, erfroren sind. — Aus Diethofen wird berichtet, daß am 6. Mai früh zwei Grad Kälte herrschte und daß nicht nur die Aussichten auf einen guten Herbst, sondern auch auf eine gute Obsterte gestört sind.

Bommitelrhein, 7. Mai. Die letzten kalten Nächte haben vielfach an den Pflanzen und besonders in den Weinbergen bedeutenden Schaden angerichtet. Ähnliche Klagen kommen von der Uhr. Für die letztere Gegend ist dieses um so bedauerlicher, als dort der Frost auch die vorjährige Weinernte vernichtet hatte.

— Gegen die häufig vorkommenden Blutvergiftungen bringt die „Deutsche Lehrerzeitung“ in einem „Eingefandt“ ein überraschend einfaches Mittel. Der betreffende Artikel lautet: „Die Mitteilung von der Blutvergiftung einer Berliner Lehrerin durch den Stich einer Feder mit Tinte unter einem Nagel veranlaßt mich, ein erprobtes Mittel gegen Blutvergiftung mitzuteilen. Es ist dies nichts anderes, als daß man den verletzten Teil in saure Milch oder Buttermilch eintaucht, welche davon ganz warm wird und etwa dreimal erneuert werden muß. Man wendet das Mittel in Westpreußen mit Erfolg bei Schlangengiß an und hat es sich auch bei Phosphorvergiftung bewährt. Mein eigener Sohn ist dadurch von Blutvergiftung gerettet. Er hatte auf einem Gute in Westpreußen von einem Bündelhölzchen abspringenden Phosphor unter den Nagel bekommen; in kurzer Zeit war der Arm ganz angeschwollen. Da ritt er nach dem Nachbarhute, wo sich die Molkerei befand, nahm gleich ein großes Gefäß mit saurer Milch und hielt den ganzen Arm hinein. Sogleich fühlte er Erleichterung. Er erneuerte dreimal die Milch und in der Zeit von 2 Stunden war alle Gefahr beseitigt und der Arm und die Hand war wie zuvor. Es sollte mich sehr freuen, wenn durch das einfache Mittel vielen könnte geholfen werden.“ Ein Versuch bei vorkommenden Fällen dürfte jedenfalls nichts schaden.

— **Gesichtshaut-Verwundungsmittel.** Das beste, billigste und wirksamste Mittel bleiben tägliche kalte Waschungen des ganzen Körpers, wenn möglich mit Brause. Nach dem Waschen Abreibung mit einem grobkörnigen Handtuch. Magere und nervöse Personen, Bleichsüchtige und Blutarme, waschen sich am besten abends vor dem Schlafengehen, kräftigere früh gleich nach dem Aufstehen, nur im Winter im geheizten Zimmer. Man vermeide streng, gleich nach dem Waschen an die Luft zu gehen oder reibe, wenn dies unvermeidlich oder wenn man schon an aufgesprungener Haut leidet, Lippen, Gesicht und Hände mit etwas Provençal-Öl oder Cold-Cream. Besonders schädlich für die Haut ist die Frühjahrsluft; man schützt am besten das Gesicht durch recht breitkrämpige Hüte und leichte helle Schleier, niemals schwarze, welche die Sonnenstrahlen einsaugen und

ihre Einwirkung auf die Haut nur verschlimmern. Erhitzungen und darauffolgende Erkältungen, zu festes Schnüren, stark erregende Getränke sind Feinde einer schönen Gesichtsfarbe. Um gebräunte Gesichtshaut, dunkle oder unreine Gesichtshaut für festliche Gelegenheit weiß zu machen, nehme man Rosenwasser, tröpfele so viel Benzoeintur hinein, bis die Flüssigkeit milchig ist und wasche damit mittels eines weichen Schwämmchens Gesicht und Hals.

— **Für Hundebesitzer.** Das Freilaufenlassen von Hunden zur Nachtzeit außerhalb der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums ist nach dem Polizeistrafgesetz vom 27. Dezember 1871 mit Geldstrafe bis zu 12 Mk. bedroht. Als Nachtzeit im Sinne dieser Gesetzesbestimmung gilt nun aber nicht die ganze Zeit der Dunkelheit, sondern nur diejenige Zeit der Dunkelheit, zu welcher die Bewohner der betreffenden Gegend im allgemeinen der Nachtruhe zu widmen pflegen (und beim Fehlen anderer Merkmale der Eintritt der Polizeistunde etc.) Da die Bestimmung vorbeugender Natur ist und darauf abzielt, die nachts auf den öffentlichen Straßen Verkehrenden gegen Belästigung und Gefährdung und die Nachtruhe vor Geßell zu schützen, so ist nicht bloß ein vorsätzliches, sondern auch ein auf Fahrlässigkeit beruhendes Zuwiderhandeln strafbar.

— **Wieder eine Menschenkrasterpart.** Seit einiger Zeit sind in englischen Gasthöfen elektrische Schuhputzer im Gebrauch, bei denen jedoch bisher die Bürste immer noch durch eine in der Hand eines Gasthofbedienteten befindliche Stange geleitet werden mußte. Jetzt ist jedoch in einem in West fifth Street zu London befindlichen Gasthof eine Einrichtung getroffen, bei der auch dies in Wegfall kommt. Das Instrument besteht aus drei Bürsten, von denen zwei einander parallel stehen, welche auch, wenn der auf dem Fuß des Gastes befindliche Stiefel zwischen sie gestellt wird, in ihrer Haupttrichtung durch Elektrizität gradlinig fortbewegt werden. Die dritte Bürste ist zu dem beiden ersten vertikal so aufgestellt, daß ihre Borsten in die anderen eingreifen. Diese dritte Bürste rotiert während der Bewegung der ersten beiden um ihre Horizontalachse. Durch die kombinierten Bewegungen dieser drei Bürsten werden die Stiefel in sehr kurzer Zeit gut gepußt.

— **Brot für Pferde.** Eine Haferration von 1½ Kilo Hafer wird einer gleichen Gewichtsmenge altgebackenen Brotes entsprechen, da dem Hülfsengewicht beim Hafer der Wasserzusatz beim Brot gegenübersteht. Nach der Praxis der Kutcher ist es in solchen Fällen, wenn man schnell füttern will, ganz am Platz, Brot, selbstverständlich nur altgebackenes zu füttern. Nach der Brotfütterung kann man die Pferde auch ruhig saufen lassen, nur müssen sie nach dem Saufen sofort in Bewegung kommen. Brotfütterung soll aber nur Ausnahme sein, über den Hafer geht nichts.

Ausschlaggebend.) Heiratsvermittler: „Das Mädchen hat eine Million Vermögen und hat außerdem das richtige Alter für Sie.“ — Baron: „Ein Mädchen mit einer Million hat überhaupt immer das richtige Alter für mich!“

— **Recht des Glück hat der Arbeiter B.** wie der „Pos. Ztg.“ aus Meisse berichtet wird, bei der Wahl seiner Gattin entwickelt: Als er mit seiner eben angetrauten „jungen Frau“ vom Standesamt am Sonnabend heimkehrte, wurde diese plötzlich durch den Arm der Gerechtigkeit von seiner Seite gerissen, — denn die Braut hatte während der Gheschließung auf dem Standesamte einem der Zeugen die Uhr entwendet.

— **(Freudenthränen.)** „Du bist ja so gerührt, mein Engel!“ — „O, Mar, ich bin zu glücklich! Noch vor vier Wochen sagte Mama zu mir: Du bist so dumm, daß sich sicher kein Mann finden wird, der Dich zur Frau nimmt. Und nun bist Du gekommen und hast mich genommen!“

— Eine junge Dame begegnet auf ihrer Hochzeitsreise in Neapel einer gleich ihr ebenfalls erst kurze Zeit verheirateten Freundin. „Nun, wie ist Dein Mann?“ — „Oh — während der ersten Zeit war er höchst lebenswürdig, von einer großen Sorgfalt für mich! Aber jetzt fängt er schon an, sich ein wenig in Reserve zu halten.“ — Darauf die Freundin ganz trocken: „Ach ja, der meinige ist schon in der Landwehr.“

— **(Bedenkliches Symptom.)** Ein Maurer wird auf dem Bauplatz irrsinnig. Als der Arzt erscheint, fragt dieser die Kollegen des Maurers, wie sich die Krankheit zuerst geäußert habe. „Er hat nach Zwölf gearbeitet,“ entgegnet einer derselben, „und das ist uns allen aufgefallen!“

Gerichtssaal.

[Strafkammer.] Stuttgart, 15. Mai. Schlossergeselle Joh. Müller, der wegen 25 vollendeter und 10 vers. schwerer Diebstähle in Dienstbotenkammern angeklagt war, wurde am Samstag wegen 5 schwerer Diebstähle im Rückfall in 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Die übrigen Fälle wurden als unerwiesen angenommen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Mai 1894.

Vorm. 9 Uhr.

Sommerstoffe à Mtr. — 75 Pfa. per Meter.

in garantiert farbtugenden Waschstoffen
versenden in einzelnen Metern an Jedermann.

Echtes deutsches Versandgeschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depôt
Modernste Muster bereitwilligst franco.